

Lübeck, Aegidienstr.77,

30.10.1924.

Sehr verehrter Herr Professor!

Hätten Sie nicht Lust, uns wieder einmal einen Vortrag zu halten? Ich weiß, wir Lübecker stehen bei Ihnen nicht in guter Erinnerung; aber das Umgekehrte ist der Fall, und das ist ja schließlich die Hauptsache. Die Zeit würde ich ganz Ihnen überlassen, als Thema würde ich vorschlagen etwa „Schöpfung und Erlösung“. Daß Sie wiederum eine große und dankbare Zuhörerschaft haben würden, ist mir nicht zweifelhaft. Wünschenswert würde es mir im Gegensatz zu vorigem Jahre erscheinen, wenn Sie etwas zeitiger als damals hier eintreffen könnten, so daß es möglich wäre, schon vor dem Vortrag, etwa nachm. um 5 (wenn der Vortrag um 8 ist), eine Aussprache mit Ihnen im engeren Kreis zu haben. Das würde von verschiedenen dankbar begrüßt werden; ob es Ihnen freilich vor dem Vortrag angenehm wäre, ist eine andere Frage. Aber das Beisammensein hinter<sup>der</sup> schreckt manche wegen seiner Nächtlichkeit. Ich persönlich habe auch so manches auf dem Herzen, was sich mündlich am besten sagen läßt; namentlich bedaure ich es so sehr, daß mit der Theologie der Reformatoren auch die alte Art der polemik wieder aufersteht; vieles von dem, was Sie und Ihre Freunde zu sagen haben, verpufft auf diese Weise, und ich kann mich nun einmal nicht da hineinfinden, daß das so gut und recht ist; es müßte doch möglich sein, daß die am Ende Ihrer Besprechung des Brunnerschen Buches ausgesprochene Erkenntnis ( um es nicht ein Bekenntnis zu nennen) die Art der theologischen Debatte von allem, was unnötig verletzt und wehtut, befreite; erst dann hätten wir doch eine wirklich theologische Debatte!

ABA 9324. 322

Einen Ansatz dazu finde ich in der Auseinandersetzung Herd.-Gog. in Zw.Ö.Z.; könnte nicht so allgemein verhandelt werden? - Als eine Preisgabe Ihres eigenen Standpunktes empfinde ich es, daß Sie nun bewußt einer neuen Kirchenlehre zusteuern. Das dünkt mich alles andere als ~~eschatologisch~~ eschatologisch; es dünkt mich, als ob es Ihnen unheimlich würde, länger im Chaos zu stehen, in dem Chaos, aus dem uns doch nur Gott selber, auch theologisch, herausführen kann, nicht wir, indem wir vorschnell feste Formen zu machen versuchen. Ich mag Sie mißverstanden haben; aber die Art, wie sie es schreiben, weckt in mir fast den Argwohn, als hätte es Ihnen ( bitte, seien Sie nicht böse!) Spaß gemacht, „die andern“ tüchtig vor den Kopf zu stoßen. Ich fürchte, daß es mit einer jetzt gemachten Kirchenlehre gehen würde, wie mit jenen vorzeitlichen Tiern unseres gemeinsamen Freundes Steiner, die es nicht abwarten konnten, sich in einen festen Leib hinein zu verkörpern und die dafür mit Lebensunfähigkeit und Monstrosität gestraft wurden. Gerade jetzt kann nach meinem Gefühl aller Theologie nur der Charakter allerstärkster Vorläufigkeit anhaften.

Aber ich bin nur ein ganz gewöhnlicher Lübecker Pastor, und diese Zeilen sollen nur die Einleitung einer hoffentlich in diesem Winter möglich werdenden persönlichen Aussprache sein, bei der ich Ihnen auch - zunächst rein historisch - die Frage nach Ihrer Stellung zu Blumhardt und zu Zinzendorf vorlegen würde.

Bitte, kommen Sie! Ein Antwortbriefumschlag liegt bei.

Mit den besten Grüßen

bin ich, sehr verehrter Herr  
Professor,  
Ihr ergebener

*Jacobi*